

# **Predigt am Karfreitag 2014**

## **„Seht, welch ein Mensch!“**

### **von Anke Wiedekind**

#### **Einleitung**

Es kam, wie Jesus es beim letzten Passamahl mit seinen Jüngern vorausgesagt hat: Einer aus dem Kreis seiner engsten Vertrauten würde ihn verraten und ans Messer liefern. Und so kommen sie mit Stangen und Schwertern, als müssten sie einen Schwerverbrecher überwältigen. Und dabei ist es doch nur Jesus – der Sanftmütige, der Friedliebende. Jesus, der bereitwillig das Joch trägt.

Die Strafsache Jesu eilt. Denn soll das Urteil noch vor Beginn der Passa-Festwoche gesprochen und vollstreckt werden, muss kurzer Prozess gemacht werden. Doch dummerweise darf der Hohe Rat nicht in eigener Vollmacht Todesurteile fällen und vollstrecken. Er muss dazu das Placet des Repräsentanten der römischen Besatzungsmacht einholen.

So wird Jesus am frühen Morgen vor den Statthalter Pilatus gebracht. Der sieht den aufgepeitschten Pöbel und er sieht Jesus. Er kann nicht glauben, was der Hohe Rat ihm an Vorwürfen präsentiert. Denn er blickt gleichzeitig in Jesu Augen und sieht darin - Liebe. „Seht, welch ein Mensch!“, sagt er. Das heißt so viel wie: „Ihr könnt doch von mir nicht verlangen, einen Unschuldigen umzubringen.“ Aber die Sache ist für die Hohen Priester bereits entschieden. Pilatus ist ein erfahrener Statthalter und Machtmensch genug, um zu wissen: Gibt er dem Ansinnen der jüdischen Obrigkeit nicht nach, so provoziert er kurz vor dem Passahfest einen Aufstand. Daher verurteilt Pilatus Jesus mit schlechtem Gewissen zum Tod am Kreuz. Um die Ungeheuerlichkeit dieses erzwungenen Urteils zu demonstrieren, wäscht er sich die Hände – in Unschuld sagen wir heute. Diese Geste ist ein altes jüdisches Ritual und wurde bei der Untersuchung von Mordfällen angewandt. Es heißt nichts anderes wie: Dies ist ein Mord, und ich bin nicht daran schuld.

„Seht, welch ein Mensch!“ (Vers 5). Der römische Statthalter begreift, dass Jesus etwas ganz Besonderes ist. Er ist auf der einen Seite so ganz und gar menschlich. Pilatus spürt ihm ab, dass er um sein Schicksal weiß, dass er ahnt, welches Leid und Schmerz auf ihn warten. Auf anderen Seite ist er nicht nur Mensch. Etwas Göttliches strahlt aus ihm. In seinen Augen spiegelt sich Liebe, die nicht vom Hass der Meute erdrückt wird. Seine Haltung zeugt von Geduld und Langmut, die über das hinaus gehen, was ein Mensch tragen kann. Er selbst strahlt Frieden aus, der nicht von dieser Welt ist. Was ist das eine groteske Situation, dass ausgerechnet der römische Statthalter Pilatus begreift, wen er da vor sich hat.

#### **1. Jesus – wahrer Mensch und wahrer Gott**

Seht, welch ein Mensch. Mensch, aber nicht nur Mensch? Gott, aber nicht nur Gott? Wie ist das zu verstehen, dass Jesus Mensch und Gott gleichermaßen ist? Über kaum eine Frage wurde in der Theologie so viel und so heftig gestritten wie über die Frage der doppelten Natur von Jesus Christus. Über Wörtchen, über Nuancen hat man sich in den

ersten Jahrhunderten die Köpfe heiß diskutiert, sich wechselseitig aus der Kirche ausgeschlossen.

Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Man hat diesen Satz auf verschiedene Weisen versucht zu interpretieren:

a) Jesus ist mal Mensch und mal Gott.

Wir kennen solche Gestalten aus Fantasiefilmen wie „Harry Potter“ oder „Der Hobbit“. Es sind so genannte Gestaltwandler. Sie haben meist eine menschliche Natur, die uns sehr vertraut ist. Aber in bestimmten Situationen, meistens nachts, werden sie unberechenbare Wesen: Wilde Tiere, Werwölfe. Nicht, dass jetzt jemand meint, Gott sei ein Werwolf, aber ganz oft haben wir ein solches Modell im Kopf. Jesus ist in manchen Situationen Mensch: am Kreuz z.B., als er verzweifelt schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und Jesus ist mal Gott, z.B. wenn er Wunder tut.

Eine zweite Interpretation:

b) Jesus ist außen menschlich und innen göttlich

Wie bei einer Nuß: harte Schale, weicher Kern so wird auch manchmal Jesus interpretiert. Äußerlich ist Jesus die harte Nuß: oft ruppig, spitz, kantig, aneckend, widersprüchlich, unverständlich. Was kann man sich an ihm reiben – so wie an uns Menschen auch. Wir brauchen uns nur umzuschauen. Innen drin steckt aber der göttliche Kern: die Liebe, die Freude, die Langmut, der Friede. Wenn wir den einen, den menschlichen Jesus nicht verstehen, dann konzentrieren wir uns auf den göttlichen, den wir lieben.

Um es gleich zu sagen: diese beiden Verständnisse von Jesus sind völliger Murks. Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Jesus ist zu 100% Mensch UND zu 100% Gott. Immer und ewig. Er ist immer derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit. Wir können das nicht denken und nicht verstehen, und deswegen separieren wir: hier ist Jesus, der Mensch und hier ist Jesus, Gott. Aber Jesus ist wahrer Mensch UND wahrer Gott. Er ist vor allen Dingen „und“.

## **2. Pilatus und wir**

Aber zurück zum Karfreitagsgeschehen. Pilatus' halbherziges Urteil setzt einen grausamen Mechanismus in Gang: den langen Weg nach Golgatha, Misshandlungen, Spott, Hohn, das Entkleiden und Entwürdigen von Jesus und schließlich die Kreuzigung. So ist das ja leider oft im Leben: man macht gar nichts Schlimmes, bezieht nur nicht klar genug Position, lässt einfach geschehen, was man anscheinend sowieso nicht ändern kann. Und schon lädt man Schuld auf sich, unsagbare Schuld. Pilatus hat das nicht gewollt, was er angerichtet hat. Die wenigsten von uns wollen etwas Böses und tun es doch. Keiner möchte, dass Kinder verhungern. Keiner möchte, dass die Umwelt zerstört wird, keiner möchte, dass Menschen versklavt werden. Keiner möchte, dass Tiere massenhaft umgebracht werden. Keiner möchte Kriege und Zerstörung. Aber alles das passiert und wir sind Teil des Systems. Wir sind sicher nicht hauptschuldig. Auch Pilatus war das nicht. Er wählt ja nur das scheinbar kleinere Übel. Aber das macht ihn und uns zu Rädchen im Getriebe, das grausame Mechanismen in Gang setzt und Leid verursacht.

Dieses Leid geschieht oft weit weg von uns. Es bewegt sich sozusagen auf der global-galaktischen Ebene. Die Kausalkette zwischen unserem Handeln oder Nicht-Handeln und dem, was in der Welt an Übel geschieht, ist schwer zu erkennen und zu begreifen. Was hätte Pilatus tun können, um Jesus zu retten? Hatte er wirklich eine Chance? Haben wir wirklich eine Chance, etwas gegen das Übel der Welt zu tun? Was ist schon dabei, das kleinere Übel zu wählen? Sind Nachlässigkeit, Feigheit, Kraftlosigkeit, Lauheit, Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit wirklich so verwerflich?

Pilatus' Entscheidung bringt Jesus ans Kreuz. Am Kreuz schließt sich eine Kausalkette, die wir gerne ausblenden. Schuld bringt Tod. Unser Handeln, und wenn es auch noch halbwegs harmlos aussieht, bringt den Tod. Dun Scotus, ein Theologe des Mittelalters sagte: Jesus am Kreuz war das Bild des unsichtbaren Gottes, das uns Gottes ewiges Leiden aus Liebe für die Menschheit zeigt. Jetzt muss man sich die Szenerie ganz konkret vorstellen. Die Kreuzigung war die grausamste aller Hinrichtungsarten. Man hat sie aus dem Erhängen entwickelt, weil man für Verbrecher eine Hinrichtungsart erfinden wollte, die einen langen und schrecklichen Todeskampf verursachte. Aus diesem Grund gab man den Gekreuzigten zu trinken, nicht, weil man Mitleid hatte, sondern damit sie nicht zu schnell verdursteten. Man geißelte sie, aber nur wenig, damit sie nicht so schnell verbluteten. Man trieb die Nägel an Stellen durch Hände und Füße, an denen keine wichtigen Blutbahnen verliefen. Der Todeskampf sollte aus Gründen der Abschreckung lange dauern. Stundenlang hing Jesus am Kreuz. Stundenlang standen die Menschen am Kreuz und mussten zusehen und begreifen, dass sie den Sohn Gottes ans Kreuz genagelt hatten. „Komm runter von deinem Kreuz, wenn du der Sohn Gottes bist“, spotteten sie. Natürlich kann Jesus herunterkommen. Der gleiche, der verzweifelt im letzten Atemzug nach Gott schreit, ist ja auch selbst Gott, der mit einem Fingerstreich das Leiden beenden könnte. Wahrer Mensch und wahrer Gott. Als Mensch möchte er vielleicht dem Schmerz entgehen, aber als Gott hat er entschieden, sich hinzugeben, um die Kausalkette zwischen Schuld und Tod zu schließen. Schuld führt zu Tod, das ist das Gesetz der Welt. Schuld ist nicht immer Böses, Schuld ist oft auch, das Gute nicht zu tun. Am Kreuz schauen wir in das Angesicht des leidenden Menschen und des leidenden Gottes – stundenlang - und erkennen unser eigenes zerstörerisches Potenzial. Pilatus und wir, Pilatus und Jesu' Kreuzigung, wir und Jesu' Kreuzigung. Und heute an Karfreitag ist der Tag, der uns zwingt, den Gedanken einige Stunden zu auszuhalten.

### **3. Jesus, dem Wesen nach „Und“**

Bis dahin ist die Geschichte deprimierend und verstörend. Manchen erscheint sie auch als überzogen. Soviel Blut, soviel Leid. Muss das wirklich sein? So schlimm ist es ja nun auch wieder nicht mit uns. Ich weiß nicht, ob sich die Geschichte so ereignen musste. Die Frage muss man nicht wirklich stellen, finde ich. Es ist so passiert. Wäre sie heute passiert, wären die Rahmenbedingungen vermutlich andere. Das ändert aber nichts am Wesen der Geschichte und ihrer Aussagekraft. Der Punkt ist, dass sich am Kreuz etwas Wesentliches offenbart. Jesus hängt am Kreuz. Zwischen Erde und Himmel. Zwischen Tod und Leben. Ich erzählte von den alten Theologenstreit um Jesu' wahre Natur. Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Wie drückt man das richtig aus, wie beschreibt man das am besten? Davon handelte der Streit. Jetzt wird dieser alte Streit praktisch, bekommt für unser Leben entscheidende Bedeutung.

Jesus ist dem Wesen nach „Und“. „Und“, dieses Wörtchen ist so nichtsagend. Man überliest es ganz schnell, aber es hat eine wichtige Bedeutung: es dient dazu eine

Verbindung herzustellen. Das „Und“ in der Logik, wie wir kennen das aus dem Mathematikunterricht, fasst diese Verbindung noch ein bisschen schärfer. Es verbindet nämlich den Wahrheitsgehalt zweier Aussagen. Die Gesamtaussage ist nur dann wahr, wenn die Aussage A und die Aussage B wahr beide gleichermaßen wahr sind. Aussage A: „Ich bin total verzweifelt.“ Aussage B: „Ich brauche dringend Hoffnung.“ Wenn beide Aussagen stimmen, stimmt auch die Gesamtaussage. Wenn nur eine von beiden Aussagen nicht stimmt, stimmt alles nicht. Wenn beides nicht stimmt, ist sowieso alles falsch.

Jesus ist dem Wesen nach „Und“. Er ist Mensch und Gott. Er hängt zwischen Erde und Himmel. Er stellt eine Verbindung zwischen Dingen her, die sich eigentlich von der Vernunft her ausschließen. (Folien Zum Beispiel zwischen Vergangenheit und Zukunft. Zwischen Leid und Hoffnung. Zwischen Tod und Leben. Zwischen Ablehnung und Annahme. Zwischen Streit und Frieden. Zwischen Niederlage und Sieg. Zwischen Hass und Versöhnung. Zwischen Erfolglosigkeit und Erfolg. Zwischen Frage und Antwort. Zwischen Nein und Ja. Eigentlich müsste da jeweils „oder“ stehen, unserem Gefühl nach. Entweder ich habe Hass oder Versöhnung. Sieg oder Niederlage. Nein oder Ja.

Verstehen Sie, was das bedeutet? Warum das kein theoretischer Streit, den die Theologen der ersten Jahrhunderte ausgefochten haben, sondern warum er für unser Leben existenziell notwendig ist? Da hängt einer am Kreuz, leidet furchtbare Qualen und schreit mitten im größten Schmerz: „Warum? Warum, Gott? Warum ich? Warum bin ich allein? Warum hast du mich verlassen?“ Jesus ist Mensch. Er teilt unsere schwersten Fragen, unsere Verzweiflung. Unsere Tränen, unsere Einsamkeit. Unsere Gottverlassenheit, unseren Zweifel. Das hilft nicht unbedingt und löst die Situation auch nicht einfach auf. Aber er, Jesus, ist dabei, als Mensch, als Verzweifelter, als einer, der versteht, der unser Dunkel kennt. Und das tröstet.

Und jetzt kommt das Verrückte, was wir nicht denken und nicht verstehen können: Mitten in dieser Verzweiflung, im tiefsten Abgrund ist Jesus auch Gott. Nicht ein bisschen, nicht mal so und mal so. Nicht außen menschlich und innen göttlich, sondern ganz und gar. Anfang und Ende der Welt. Gott, der den Ausweg kennt, der die Heilsgeschichte schreibt, der aus Liebe seinen Weg der Ohnmacht wählt und damit das gute Ende auch meiner Geschichte kreiert. Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott schlägt die Brücke zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Als Mensch nimmt er die Verzweiflung ernst, als Gott bietet er Hoffnung an.

Jesus ist dem Wesen nach „Und“, Verbindungsglied, Brücke zwischen Dingen, die wir nicht zusammendenken können. Heute ist Karfreitag und wir schauen auf das Leid, den Tod, die Schuld, den Hass, die Niederlage, die Erfolglosigkeit. Das ist die Wahrheit von heute. Nichts von all dem wird durch Ostern gemildert. Diese Wahrheit bleibt bestehen. Und wir kennen diese Wahrheit nur zu gut. Aus unserem eigenen Leben. Aus unserer täglichen Erfahrung. Aber es kommt eine andere Wahrheit dazu. Die Hoffnung, die Auferstehung, die Versöhnung, die Liebe, der Sieg, der Erfolg, das Ja. Diese Wahrheit hat genauso viel Gültigkeit wie die erste. Beide Wahrheiten werden miteinander verbunden. Nicht durch Logik. Sondern durch eine Person, durch Jesus Christus, der mit uns den Weg vom einen zum anderen beschreitet. In der Beziehung zu ihm wird sich Verzweiflung in Hoffnung verwandeln, Schuld in Versöhnung, Tod in Leben und Nein in Ja. Und wir werden wie Pilatus staunend in all unserer Zwiespältigkeit zu ihm aufblicken und sagen: „Seht, welch ein Mensch!“

